

Stellungnahme des Landesschülerrates Sachsen – Anhalt zur Idee des Schülerclubs Wolfen

September 2003

Zunächst einmal ist es sehr erfreulich zu sehen, dass sich junge Menschen engagieren, gemeinsam diskutieren und, wenn sie Punkte finden, die verbessert werden können und ihrer Meinung nach müssen, dafür Vorschläge machen, anstatt nur herumzunörgeln.

In so kurzer Zeit derartig viele Positionen und Unterstützungen zahlreicher Entscheidungsträger aus Politik und Wirtschaft zu erhalten, verdient größten Respekt.

Die große Resonanz liegt sicherlich daran, dass dieses Projekt eine sehr interessante Möglichkeit aufzeigt, den Schulalltag zu verbessern.

Wir geben den Schülern des Schulclubs Wolfen Recht, dass der Kontakt zwischen Elternhaus und Lehrer einen starken Förderungsbedarf hat.

Viel zu wenig tauscht man sich aus, was aber nur förderlich sein könnte. Dies würde sich darin äußern, dass die Eltern dem Lehrer viel über ihr Kind sagen könnten, da sie Stärken und Schwächen ihres Sohnes oder ihrer Tochter sehr gut kennen. Im Gegenzug kann der Lehrer den Eltern Informationen über das Lern- und Sozialverhalten des Schülers/ der Schülerin geben, die den Eltern ermöglichen zu Hause auf das Kind einzuwirken.

Hausbesuche von Lehrern scheinen dazu eine geeignete Möglichkeit. Allerdings stellen sich einige Fragen, die geklärt werden müssten, wie z.B.:

In welchen Klassenstufen sollen diese Hausbesuche stattfinden?

In welcher Frequenz sollen sie durchlaufen werden?

Finden die Besuche auf Grund spezieller Anlässe statt oder werden sie regelmäßig bei allen Schülerinnen und Schülern durchgeführt?

Zeichnet sich nur ein Lehrer mit den Besuchen verantwortlich oder teilen sich das mehrere Kollegen?

Mit den Fragen ergeben sich u.U. Probleme. Wenn tatsächlich angedacht ist, dass alle Schülerinnen und Schüler von einem Lehrer besucht werden, ergibt sich ein immenser organisatorischer Aufwand. Außerdem ist fraglich, ob diese Besuche den gewünschten Erfolg hätten, da sie im Prinzip zwangsweise einen Eingriff in die „normalen“ häuslichen Abläufe darstellten.

Bei konkret definierten Anlässen wären solche Hausbesuche sicherlich sinnvoll, insbesondere bei Problemen mit einer Schülerin/ einem Schüler oder bei besonders guten Leistungen.

Um mit allen Eltern in einen Kommunikationsprozess in einer gewissen Regelmäßigkeit zu treten, sollten vielleicht eher diverse gemeinsame Veranstaltungen durchgeführt werden, an denen Eltern, Lehrer und Schüler teilnehmen. So könnte neben den recht starren Strukturen von Elternabenden, hier in lockerer Atmosphäre der Dialog zwischen Eltern untereinander und dem Lehrer, sowie den Schülern unmittelbar in einer zwanglosen Atmosphäre erfolgen, aus der sich dann weitere Einzelgespräche entwickeln können.

Wichtig ist in jedem Fall, dass der betroffene Schüler/ die betroffene Schülerin mit in den Kommunikationsprozess eingebunden wird. Ein Zwangs – Auftreten des Lehrers zu Hause könnte wie ein Eindringen in die Privatsphäre angesehen werden und mit einer Trotzreaktion entgegnet werden, wenn kein plausibler Grund vorliegt. Eine ähnliche Reaktion könnte dann auftreten, wenn Entscheidungen über den Kopf des Schülers/ der Schülerin hinweg getroffen würden.

Der Dialog, welcher äußerst wichtig ist, darf sich nicht nur auf Eltern und Lehrer beschränken, sondern muss immer unbedingt den Schüler/ die Schüler mit einbeziehen.

Jan Eichhorn

Stellvertretender Vorsitzender

Landesschülerrat Sachsen – Anhalt